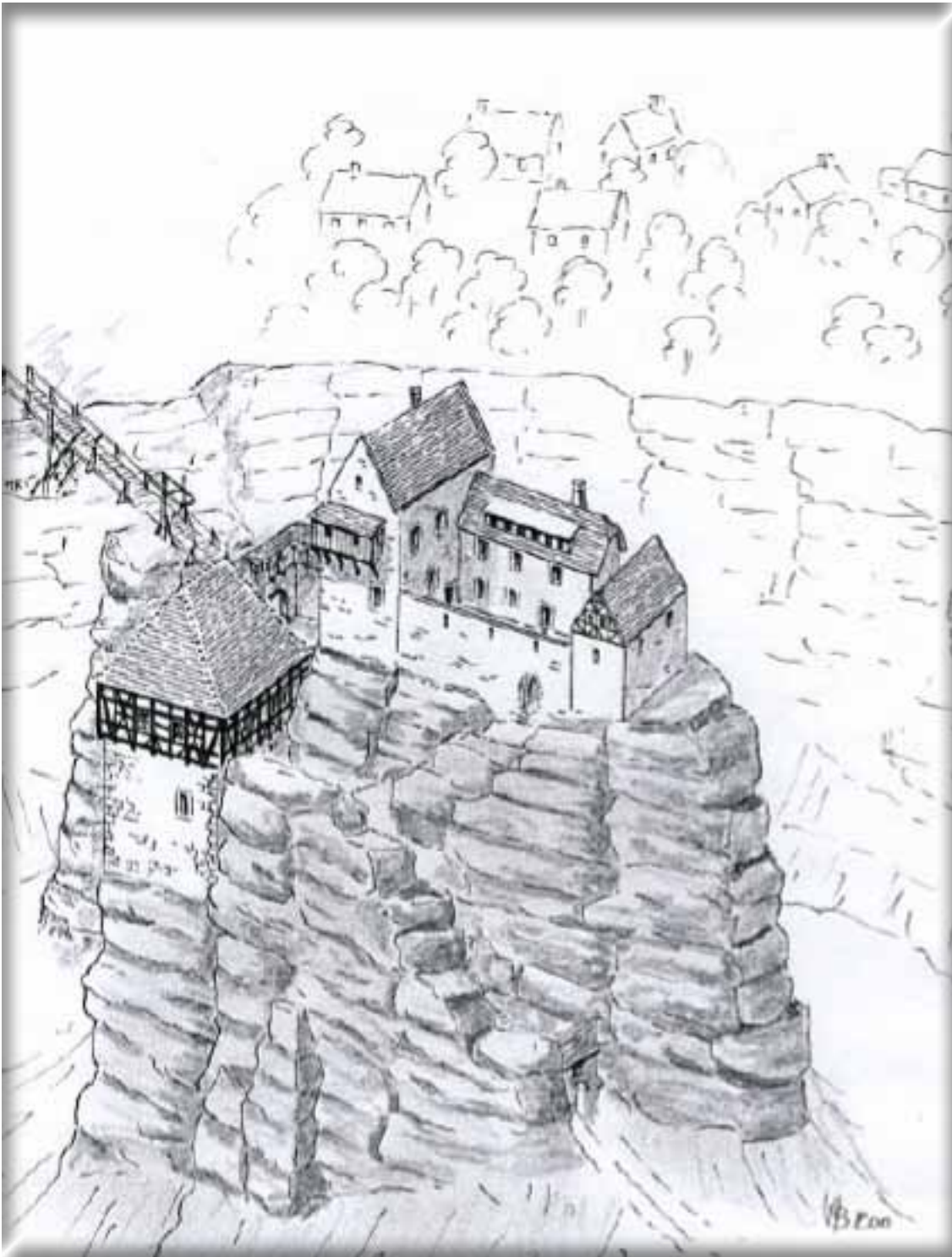


## Die Veste Blumegg – wann erbaut, wann zerstört?

Die Burg von Blumegg muss auf dem freistehenden Felsklotz über der Wutachschlucht spektakulär ausgesehen haben und wird wohl spätestens in der Blütezeit des Kleinrittertums im 10. oder 11. Jahrhundert errichtet worden sein. 1292 wird sie erstmals erwähnt. Es dürfte kein Dorfadel wie bei anderen Burgen gewesen sein, der sich diese Ritterburgstelle aussuchte, sondern von außen gekommene Mitglieder des Blumberger Adels. Heinz Voellner vermutet, dass die Burg be-

9



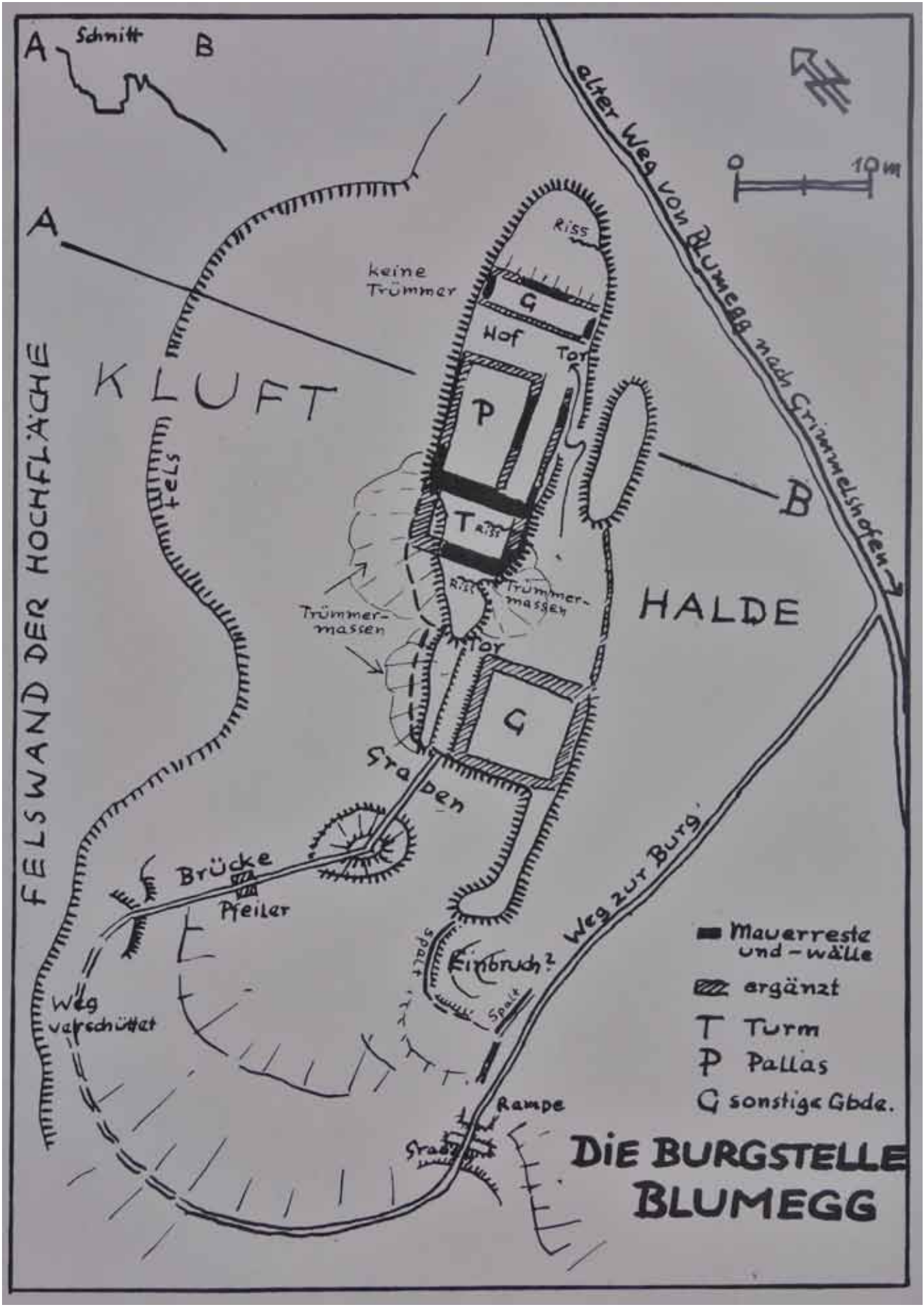
*Burg Blumegg.  
Rekonstruktions-  
zeichnung von  
Wolfgang Braun.  
Dass die Burg über  
eine Brücke direkt  
von der Hochebene  
zugänglich gewesen  
sein sollte, wird  
von Heinz Voellner  
bezweifelt.*

reits im 10. Jahrhundert erbaut wurde, da erste Erwähnungen des Namens Blumegg aus dem 10. Jh. stammen und sich nur auf die Burg beziehen können. Das Dorf Blumegg ist später entstanden. Wann die Burg zerstört wurde, auch darüber herrscht Unklarheit. Albert Kürzel meint mit Josef Bader, da im Kaufvertrag von 1432, die Burg als »Burgstall« bezeichnet und nicht wie noch 1417 als »Schloß«, sei dies bereits Indiz, dass die Burgveste während der Fehde zwischen den Friedinger und Ludwig von Blumegg und seinen Verbündeten zerstört worden sei. Kürzel bzw.



*Plastische Rekonstruktion der Burg von Blumegg in der Zinnfigurenklausur im Freiburger Schwabentor.*

Bader zieht auch eine Senkung der Felsen in diesem geologisch labilen Umfeld in Betracht und damit eine natürliche Zerstörung. Gustav Häusler berichtet in der Stühlinger Chronik, dass im Schweizerkrieg am 30. April 1499 die Veste Blumegg eingenommen und dabei 10.000 Gulden und 1.500 Malter Getreide erbeutet wurden. Die Burg müsste ob solch fetter Beute bis dahin noch intakt gewesen sein. Nun sind die Mengenangaben für so eine kleine Burgveste viel zu hoch gegriffen und zudem fehlt der Quellennachweis, dass die Schweizer überhaupt Blumegg während des zweiten Hegauzuges im Schweizerkrieg tangiert haben. Eine dritte Variante bringt Hans Matt-Willmatt, der feststellt, dass die Burg 1645 auf Befehl des damaligen französischen Kommandanten La Valette verbrannt wurde. Das dürfte allerdings schlicht Verwechslung von Blumegg mit Blumberg sein. Im Dreißigjährigen Krieg – das ist bereits unter Lausheim beschrieben – wollten die Drangsale kein Ende nehmen. Blumegg wurde wiederholt geplündert und der Bevölkerung unter Androhung von Mord und Brand hohe Kontributionen auferlegt. Die Dörfer seien, so paraphrasiert Matt-Willmatt eine alte Handschrift, ins größte Verderben gestürzt worden. Auf dem Amt Blumegg lastete eine Schuld von 1.617 Gulden, einen Betrag, den das Kloster St. Blasien vorgestreckt hatte. Im Freiburger Museum »Zinnfigurenklausur« im Schwabentor ist eine plastische Rekonstruktion der Blumegger Burg zu sehen. Die Zerstörung wird dort »vor 1577« datiert und damit mit dem Tod des Caudenz von Blumegg in Verbindung gebracht. Das wiederum darf nicht Kriterium sein, da die Burg bereits 1366 nicht mehr den Edlen von Blumegg gehörte. In der Literatur kursieren also stark von einander abweichende Versionen über Entstehung und Untergang der Veste Blumegg. Abhilfe könnte hier nur eine erneute Quellenbetrachtung und Auswertung neuester Forschungsliteratur bringen. Voellners Ausführungen sind bisher am plausibelsten.







*Die Bildunterschrift lautet: Blumenek. Gezeichnet und gestochen im Atelier G. Frommelt. Kunst-Verlag Karlsruhe. Der Stahlstich ist in Josef Bader, die Blumeneker oder grossherzige Vasallentreue, Zeitschrift Badenia, 2. Jahrgang 1840 abgedruckt. Aus heutiger Sicht erscheint die Felsnadel übertrieben erodiert dargestellt.*





*Muschelkalkhorst auf dem die Burg Blumegg erbaut wurde. Aufnahmen Februar 2019*







*Aussicht vom Plateau des Felssolitärs und ehemaligen Grundboden der Burg auf die Hochebene (Ebene) im Norden. Sehen Sie den Hausgiebel dortselbst? Unten Richtung Südflühe mit senkrechter Felsnadelwand.*



### **Topographie der Burgveste Blumegg**

Die oben angeführte Lageskizze von Heinz Voellner veranschaulicht gut die mögliche Struktur der Burganlage. Das Plateau des Felsklotzes liegt etwa 20 Meter tiefer als die Kante der Hochfläche. Es hat heute eine Länge von 35 und in der Mitte eine Breite von 8 Metern. Erodiert sind im Laufe der Zeit offensichtlich vor allem im Westen Felsteile, erkennbar als Trümmerfeld an der Sohle des Felsklotzes. Voellner hält es für unmöglich, dass – wie oft behauptet – eine Brücke von der Kante der Ebene zur Burg geführt habe. Die Kluft sei zu breit. Für ihn sind heute im Gelände genug Hinweise vorhanden, um einen Zugang von Westen zu rekonstruieren (siehe Skizze). Der Zugang läge demnach an der alten Straßenführung vom heutigen Ort Blumegg nach Grimmelshofen. Zu Pferd konnte über eine kleine Brücke bis zur Vorburg mit Ställen und Wirtschaftgebäuden geritten werden. Sie lag ungefähr 10 Meter unter der Hauptburg. Diese konnte von der Vorburg nur zu Fuß erreicht werden und war aufgrund des Gefälles wohl auch gut zu verteidigen. Viktor von Scheffel stellt im Anhang zu seiner historischen Erzählung »Juniperus« fest, dass von der Hauptburg »noch die nördliche Seite eines gevierten Thurmes von starker Bauart stehet«.

15

Auszug aus: [www.stuehlingen.de/fileadmin/Dateien/Dateien/Ortsteile/OT\\_Blumegg/GeschichteBlumegg08032019.pdf](http://www.stuehlingen.de/fileadmin/Dateien/Dateien/Ortsteile/OT_Blumegg/GeschichteBlumegg08032019.pdf)

Relevante Literatur: Heinz Voellner, Die Burgen und Schlösser zwischen Wutachschlucht und Hochrhein, Waldshut 1975, S. 21–25.